

gestrigen Re-
chen frommen
eure desfelsen,
erdienten Mit-
Wizevorsteher
Herrn Aaron
zu bericht-
getroffen.

Geld	Waare
37.25	37.50
20.75	21. -
24.75	25. -
15. -	15.50
123. -	123.25
123.25	123.50
108.50	108.70
144. -	144.50
57.10	57.20
19.75	19.75
6.82	6.82
6.81	6.81
11.55	11.55
19.70	19.70
11.80	11.80
14.45	14.45
2.15	2.17
143. -	143. -

ethen.
der Theatergasse
aus 6 Zimmern,
küche und Zim-
men, ist vom 1.
februar ist in
6 eine Cassen-
küche, Speis-
raum 1. Mai d. 3.
mit 3 Zim-
merküche und Wo-
nung d. 3. zu
auseigenthümer
erfahren.
(122-2,3)
(62-2,3)

etmény.
ék részéről ezennel
ebbó Miklósnak ké-
báti Teréz, Ottilia,
ajdonához tartozó
mu ház és telek,
abbá a radnai aton
e 110. sz. a. be-
ely 688 fra becsül-
verés után leendő
ezen fekvéségre
második határidőül
lőtti 10 órája tüze-
a vező az o fekvő-
osságokat a vételár
a szerint elvállalni
a zálogjogukat az
nál bizonyosabban
lőnben magoknak
a vételár felosztása
nék, s ők ez által
szétállítás elfogyna,
k többi feltételek
ezen bíróságnál a
thetők.

r Dank.
pflichtet, sowohl
nhi, städt. Phi-
errn Dr. Elias
n einzigen Sohn
n gerettet haben,
en aufrichtigsten
Wäge der All-
aderen Männer
idenden Mensch-
(110-3,3)
aronin
e Fechtieh.
n Neugebäude.

Pränumerations-Preise.

Für Arab:

Ganzjährig	12 fl. - fr.
Halbjährig	6 " - "
Vierteljährig	3 " - "

Mit täglicher Postverfendung:

Ganzjährig	14 fl. - fr.
Halbjährig	7 " - "
Vierteljährig	3 " 50 "

Einzeln Blätter 10 Nkr.

Arader Zeitung.

Redaktion:
im Winkel'schen Neugebäude, 1. Stock

**Expeditions- und Insertions-
Bureau:**
Hauptplatz, S. Goldschneider's Buchhand-
lung.

Erfindungen für das "Journal Aller"
w. dgl. werden mit 20 Nkr. die Zeile
berechnet.

Manuskripte werden nicht zurücker-
stattet.

Nro. 38.

Donnerstag den 14. Februar 1861.

X. Jahrgang.

Telegramm

der
„Arader Zeitung.“
Wien, 13. Februar. **F i u m e** und **Be-
zirk** sind zufolge eines telegraphischen Befehls
des **Bannus vom 11. d. in Belagerungs-
zustand** erklärt. Die **General-Kongrega-
tion des Finanz-Komitats** beginnt am 19.
Februar.

Zur Restauration.

Arad, 12. Februar. Der heutige Tag, der zweite
im Restaurationswerk, hat den Beweis geliefert, daß
der Sieg den gestern die Liberalen durch die durchge-
setzte Wahl des verehrten Patrioten **Török Gábor**
zum Bürgermeister errungen, den wahren Interessen
der Gesamtbevölkerung zu gute komme, indem sich die
große Partei, welche den schweren Kampf siegreich be-
stand, dadurch der Bezeichnung der Liberalen ver-
dient gemacht, daß sie ihr Ziel in wahrhaft versöhn-
lichem Sinne und in minutiöser Berücksichtigung der
Interessen der verschiedenen Nationalitäten auch heute
zu erreichen suchte und es auch erreicht hat. Das
Wahlergebnis des heutigen Tages wird unserer An-
sicht den Stempel der Wahrheit aufdrücken und hegen
wir die feste Ueberzeugung, daß dasselbe die vollste
Befriedigung jedes Unparteiischen sich erworben haben
wird und können wir die Gesamtbevölkerung unserer
Stadt nur beglückwünschen, daß sie die Leitung der-
selben Männern von Geschick und anerkannter Ehren-
haftigkeit anvertraut habe.

Im Nachstehenden geben wir das Ergebnis der
heutigen Wahl in der Reihenfolge, wie sie vorgenom-
men ward.

Zum **Obernotar**
waren kandidirt die Herren: **Peter Kádás**, **Nikolaus
Tótfalusi** und **Kristof Kocsányi**. Da eine
Affkamation nicht zu Stande kam, wurde zur Abstimm-
ung geschritten, welche eine Majorität für Herrn
Peter Kádás ergab, demzufolge derselbe als **Ober-
notar** ausgerufen wurde.

Zum **Oberfiskal**
waren kandidirt die Herren: **Johann Popovics**,
Kádár und **Hász Sándor**. Ersterer wurde mit
Affkamation gewählt.

Zum **1. Senator**
waren kandidirt die Herren: **Johann St. Jványi**,
Johann Scharlot und **Karl Heim**. Mit Affkama-
tion wurde Herr **St. Jványi** zum **1. Senator**
gewählt.

Zum **2. Senator**
waren kandidirt die Herren: **Nikolaus Szávits**, **Jo-
hann Szekulics** und **Johann Teneksi**. Die Wahl
fiel auf Herrn **Szekulics** durch Affkamation.

Zum **3. Senator**
waren kandidirt die Herren: **Jakob Seiler**, **Anton
Kosztolányi** und **Josif Boros**. Durch Affkama-
tion fiel die Wahl auf Herrn **Seiler**.

Zum **4. Senator**
waren kandidirt die Herren: **Demeter Bonts**, **Georg
Braghán** und **Johann Arkosy**. Eine Abstimmung
ergab eine an Stimmeinheiligkeit grenzende Majorität für
Herrn **Bonts**.

Zum **5. Senator**
waren kandidirt die Herren: **Franz Múlek**, **Ju-
lius Rozma** und **Edmund Rósa**. Eine Affkama-
tion für Herrn **Múlek** ließ es zu keiner Abstimm-
ung kommen und so traf ihn die Wahl zum Senator.

Zum **6. Senator**
waren kandidirt die Herren: **Nikolaus Szávits**, **Jo-
hann Teneksi** und **J. Petrovits**. Eine vorgenom-
mene Abstimmung ergab eine Majorität für Herrn
Teneksi.

Zum **7. Senator**
waren kandidirt die Herren: **Demeter Chesfalvay**,
Paul Petrilla und **Georg Braghán**. Auch hier
ließ eine allgemeine Affkamation für Herrn **Ches-
falvay** es zu keiner Abstimmung kommen und so
wurde dieser als **Senator** ausgerufen.

So bewegt an heit:n Wahltagen die Bevölkerung
war und so sehr — namentlich gestern — die Inter-
essen sich kreuzten, so sehr freut es uns konstatiren

zu können, daß keinerlei Unruhe oder Störung während
des Wahllactes vorfiel und daß Alles, bei aller Leb-
haftigkeit der Wähler, in Frieden und in Ordnung,
ohne allen äußern Einfluß verlief. Ein Umstand,
welcher dem Takt und der politischen Reife der Bewoh-
ner **Arads** das schönste Zeugniß ausstellte.

Vaterländisches.

* **Arad**, 13. Februar. Der „Sürgöny“ ver-
öffentlicht in seiner gestrigen Nummer des **Cirkular**,
welches **Baron Bay** an die Obergespáne gerichtet hat,
und mittelst welchem er dieselben auf den 14. d. Mts.
zu einer Konferenz nach **Pest** einladet. Das-
selbe lautet wie folgt:

Bei Gelegenheit des allergnädigsten königlichen
Reskriptes **Er. Majestät** an die Jurisdiktionen des
Landes vom 16. v. M. hatte ich das Vergnügen, Sie
achtungsvoll zu bitten, Sie mögen dahin wirken, daß
die Verordnungen desselben in dem unter Ihrer weisen
Leitung stehenden Komitat vollführt werden, damit so
meine Stellung erleichtert, und das von uns allen
gleich lebhaft gewünschte Ziel, nämlich die je frühere
Abhaltung des Landtags, und hierdurch die Lösung
unserer Verwickelungen befördert werde. Die Verhand-
lungen mehrerer Komitate über das erwähnte R. h.
Reskript bieten wenig Hoffnung, daß meiner gesägten
Erwartungen in Erfüllung gehen werden. Die Ur-
sache hiervon liegt darin, daß die Jurisdiktionen des
Landes sich mit der sterilen Frage der Gesetzlichkeit
der noch bestehenden provisorischen Institutionen in
einer Zeit beschäftigen, deren Geist selbst beim besten
Willen, der Natur der Sache gemäß, von der syste-
matischen Gesetzlichkeit abweicht; — dabei aber zögern
sie, die unleugbaren Bedürfnisse der kurzen Uebergangs-
periode anzuerkennen und zu würdigen, wodurch in der
Verwaltung mancherlei Verlegenheit, und hinsichtlich
der materiellen Interessen des Staates eine empfind-
liche Verfürgung des Staates hervorgerufen wird. —
Es ist notwendig, daß wir hierüber mit einander ge-
genseitig in's Reine kommen, die Rückwirkungen des
bisherigen Verfahrens näher in's Auge fassen, und
einerseits die Möglichkeiten der in Aussicht stehenden
Lösungen, andererseits die unabwieslichen Anforderun-
gen und Bedürfnisse des bestehenden Zustandes diskuti-
ren, und über die möglichen Ausgleichsmittel der legi-
teren mit Schonung des Gesetzlichkeitsgefühls des Lan-
des berathen. Da ich aber das im Wege des münd-
lichen Ideenaustausches und freundschaftlicher Verhand-
lung viel leichter für erreichbar halte, als durch eine
amtliche Verhandlung; so bin ich so frei, **Erw. Hoch-**
geberem mit aller Achtung zu bitten, Sie mögen, so
weit Ihre Beschäftigung es zuläßt, am 14. Februar
in **Pest** zu erscheinen belieben, wo ich sodann gleich-
falls auf mehrere Tage anwesend sein werde, damit
wir, über die Fragen im Vertrauen berathend, uns
gegenseitig über die fernere Entwicklung der öffentlichen
Angelegenheit aufklären können. Der ich u. s. w.

Wien, am 30. Jänner 1861.

Die Nachricht des „Pester Lloyd“, die **Stadt Pest**
habe auf ihre Bitte, der Landtag möge nicht in **Ofen**
sondern in **Pest** abgehalten werden, eine abschlä-
gige Antwort erhalten, ist, wie man dem „Sür-
göny“ aus **Wien** schreibt, begründet und auch nicht
begründet. Die **Stadt Pest** hat nämlich den Plan zur
Reaptirung der Reitschule sammt Kostenüberschlag nebst
einem begleitenden Schreiben hinausgeschickt, in welchem
nicht die Bitte, sondern die Voraussetzung ausgedrückt
war, daß der Landtag dem Gesetze von 1848 gemäß
in **Pest** abgehalten werden wird. Auf diese Unterbrei-
tung der **Stadt Pest** ist ein Bescheid erfolgt, **Se. Ma-
jestät** habe den Landtag schon nach **Ofen** einberufen;
die Unterbreitung sei also überflüssig. Indes hat die
Stadt Pest eine zweite Repräsentation unterbreitet, in
welcher aneinanderbergesekt wird, warum der Landtag in
Pest und nicht in **Ofen** abgehalten werden müsse. Auf
diese Unterbreitung, die am 7. nach **Wien** gelangte,
war am 8. und 9. noch keine Antwort erfolgt. Die
Nachricht des „Lloyd“ kann sich also nur auf den er-
sten Bescheid beziehen.

Wie dem „Lloyd“ aus **Wien** berichtet wird, wurde
die **dalmatinische** Deputation von **Er. Majestät**
wohlwollend empfangen; **Se. Majestät** äußerte sich da-
hin, „er hoffe, daß die Wünsche der **Dalmatiner** sich
erfüllen werden, und genehmige er gern den Ausdruck
der Treue und Ergebenheit, welche die Nation zu allen
Zeiten bewiesen hat. Auch der Herr Ministerpräsident

Erzherzog Rainer, so wie die übrigen Minister haben
sich der Deputation gegenüber dahin ausgesprochen,
„daß die Annerionsfrage vom **dalmatinischen** Landtage
entschieden werde“. Der besagte Landtag wird Anfangs
April oder Ende Mai zu Stande kommen. Auch die
Simaner Deputation strebt den Anschluß an **Ma-
garn** an.

Die Adresse des **Wieselburger** Komitats zeich-
net sich durch ihre ebenso mächtige Haltung als kluge
Berücksichtigung der ohnaltenden schwierigen Verhältnisse
aus. Sie begleitet die unerschütterliche Anhänglichkeit
an die Landesverfassung mit den Worten: Diejenige
Nation, welche gegen sich treulos werden kann, ver-
mag auch die Treue gegen ihren Landesfürsten zu
brechen. Hierauf wird darauf hingewiesen, daß sich
das Komitat vollkommen bewußt sei, keine Linie breit,
jemals vom Befehle abzuweichen zu sein: wohl kämpfe
es mit den geistigen Waffen für die Wiederherstellung
der Konstitution, doch sei es bereit, die Schwierigkeiten
des gesetzlichen Uebergangsstadiums auf jede mögliche
Weise zu erleichtern. Im Bewußtsein dessen werden
Er. Majestät folgende 4 Punkte unterbreitet: 1. Das
Komitat gibt sich der sichern Hoffnung hin, daß die
ihm politischem Vergangenen wegen ins **Ausland** Ge-
flüchteten dem Vaterlande wieder zurückgegeben wer-
den. 2. Obwohl das Komitat die von der **k. Regierung**
zeitherig ausgeschriebenen Steuern und Abgaben nicht
als verfassungsmäßig anerkennen kann, so soll doch de-
ren Eintreibung kein Hinderniß in den Weg gelegt
werden. 3. Wird auch in Bezug der Rechtspflege,
insolange der Landtag nicht endgiltig entschieden hat,
den Anordnungen der **Justiz-Kommission** in jeder Be-
ziehung Folge geleistet werden. 4. Die Gesetze von
1848 werden so lange als zu Recht bestehend erach-
tet, bis nicht deren Modifikation durch den Landtag
erfolgt ist; dessenungeachtet sollen in Erwägung der
Schwierigkeiten des jetzigen Ueberganges dieselben nur
in so fern zur Ausführung gelangen, als sie sich für
die Erfordernisse des Komitates nothwendig erweisen

Im Gegense zu vorstehender Adresse ist die des
Eisenburger Komitates. Sie enthält unter **Ander-**
em folgende Stellen: „Für eine freie Nation ziemt
sich nicht knechtische Schmeichelei, sondern die Sprache
der Aufrichtigkeit, die jeden Hintergedanken scheidet. Un-
sere unabwiesliche Pflicht ist es, an den Gesetzen von
1848 festzuhalten. Wir werden diesen Standpunkt
treu bewahren, so lange wir können. . . Die Gewalt
kann uns wohl davon abbringen; aber nichts vermag
uns zu zwingen, selbstmörderische Hand an unsere Ge-
setze zu legen. Im Falle der Gewaltanwendung jedoch
werden wir nicht bloß als **Landesbrüder**, sondern auch
als getreue Unterthanen **Erw. Maj.** über den unglück-
seligen Sieg betrübt sein, den die materielle Macht
über die Konstitution feiern würde.“

Auch das **Varaser** Komitat hat an den **Grafen
Ladislans Teleki** ein Begrüßungsschreiben gerichtet.
Die Antwort des **ehlen Grafen** hierauf sagt, dem
„**Napló**“ zufolge, unter **Anderem**:

„Sie wissen und fühlen es, wie schmerzlich es
mir war, gewaltsam aus dem Kreis meiner Genossen
und Freunde herausgerissen zu werden, mit denen ich
seit so vielen Jahren durch gemeinsame Kämpfe, Lei-
den, Prinzipien und Hoffnungen verbunden war; und
wie schwer es mir jetzt fällt, eben jetzt in den Zeiten
der Krisis ein unthätiger Zeuge der konstitutionellen
Bewegungen unseres theueren Vaterlandes sein zu müs-
sen. — Wer diese Leiden verstehen kann, der kann es
auch begreifen, mit welcher Genugthuung ich das ein-
stimmige verdamnende Urtheil der ganzen zivilisirten
Welt und besonders meines theueren Vaterlandes über
die an mir begangene . . . That der sächsischen Regie-
rung vornehme, welcher ich diese Pein verdanke. Es
würde meine Lage untröstlich machen, wenn ich der po-
litischen Thätigkeit für immer hätte entsagen müssen;
und wenn ich meine Pflichten gegen das Vaterland nicht
mehr erfüllen könnte, so hätte das Leben keinen Werth
mehr für mich. Ich würde es mir nie vergehen kön-
nen, wenn ich unter welchen Umständen immer ein sol-
ches Versprechen gegeben hätte. Doch es blieb mir,
Gott sei Dank, die Beruhigung, daß ich nach einigen
Monaten wieder auf dem Felde politischer Thätigkeit
im Vaterlande auftreten darf, und hinsichtlich der offe-
nen Befelzung meiner in meinem ganzen Leben immer
und überall bekannten Prinzipienrichtung bin ich voll-
kommen frei und aller Beschränkungen ledig.“

Aus den sehr fleißig und ausführlich zusammen-
gestellten Komitats-Berichten des „Magyar-“

erschlag" haben wir folgende interessante Einzelheiten herbor:

In der jüngsten Sitzung des Neutraer Komitats wurde die Anzeige des Oberstaatskubinyi, daß er einen, vom Kapolskauer Ortsrichter zur Uebergabe an das k. k. Oberlandesgericht in Preßburg überantworteten Gefangenen — trotz der energischen Drohungen des Oberlandesgerichts-Präsidenten Hölzl — nicht ausgefolgt habe, beifällig genehmigt. Ferner wurde die Entfernung der Gefangenen aus dem Komitathause beschlossen und hiefür dem k. k. Komitatsgerichte eine zweiwöchentliche Frist gestellt. Endlich wurde eine Zuschrift des Pesther Wechselgerichtes wegen Intervention in einer privaten Rechtsache einfach zurückgeschickt.

Preßburger Komitat. Die zur Uebernahme der Aemter des gewesenen k. k. Komitatsvorstandes und Stuhlrichters in Tyrnau entsandte Kommission erstattete einen Bericht, daß die unter verschiedenen Bezeichnungen von den Gemeinden abgenommenen Gelder, die sich auf mehrere Tausende von Gulden belaufen, seit Jahren ohne ordentliche Rechnungsführung bestehen, so daß der gewesene Stuhlrichter eine ökonomische Frist zur Ordnung dieser Rechnungen begehrte; wobei er auch eine Sicherstellung von 100 fl. anbot. Die ermittelte Kommission erachtete es daher für notwendig, die Person des genannten Herrn Stuhlrichters, bis zum Ablauf der ihm gewährten Frist, unter die Aufsicht der Stadtbehörde zu stellen.

In Somogy hat das Komitat die Ausübung der strafrechtlichen Justiz bereits begonnen und auch einige Diebstahlverbrechen schon abgeurtheilt; selbstverständlich nach dem ungarischen Gesetze, wobei es ausgesprochen, daß die — Stockstrafen nur (!) bei rückfälligen Verbrechen, zur Verschärfung der Strafe, in Anwendung kommen sollen.

Aus Debreczin wird das Kuriosum gemeldet, daß einige Beamte des früheren Regimes in die Stadtrepräsentanz gewählt wurden, doch ist dies noch weniger wunderbar, als daß die betreffenden Herren keinen Anstand nehmen, den Eid auf die ungarische Verfassung zu leisten, obschon sie ihrer früheren Aemter und Würden noch nicht entbunden sind.

Im „P. N.“ berichtet Besze János die auch von uns mitgetheilte Nachricht, als habe er in der Graner städt. Repräsentantensitzung beantragt, die zu Kommissionsmitgliedern gewählten Emigranten zu streichen. Er verwahrt sich gegen diese Beschuldigung mit dem, daß er gesagt: Es mache nichts, wenn man der Gewalt weichen, die glänzenden Namen streiche; im Herzen und auf den Lippen des Volkes werden sie doch fortleben.

Arad, 13. Februar. Die Ansprache, welche Herr Josef Barjasshy gelegentlich des gestern dem Herrn Bürgermeister Török Gábor gebrachten glänzenden Fackelzuges im Namen der versammelten Bürger an denselben richtete, lautet in Uebersetzung wie folgt:

Hochverehrter Herr Bürgermeister! Unser unter der Fahne der Freiheit und Konstitution erfochtener Sieg ist der Sieg der 1848er Gesetze, denen wir mit kindlicher Pietät und grenzenloser Anhänglichkeit treu sind.

Zur Erreichung unseres Zweckes hat uns weder Eitelkeit noch eine sonstige Nebenabsicht geleitet. Wir hatten bloß das Gemeinwohl und das Glück der Stadt Arad vor Augen, indem wir uns Ihnen, dem unter dem Schutze der 1848er gewählten trefflichen Manne, angeschlossen, und der heutige Tag liefert demnach nur einen neuen Beweis dessen, daß das Bürgerthum Arad's die Ansprüche der Zeit erfährt und seiner im Jahre 1848 bewiesenen politischen Ueberzeugung treu geblieben ist.

Sie wurden gewählt, weil Sie in den verflossenen 12 Jahren, welche als die Feuerprobe des Patriotismus bezeichnet werden kann, trotz aller Leiden und Entbehrungen die vor Gott und den Menschen heilige Sache nicht verlassen haben, und weil wir Ihrer reinen Tugend und ausgezeichneten Fähigkeiten in so schwieriger Zeit mehr denn je bedürfen.

Für die dem Vaterlande geleisteten treuen Dienste mußten Sie durch vier Jahre in dumpfer Kerkerluft dem Genuße der Freiheit entsagen, was Sie gleich dem wackern Besselényi dulden und leiden — doch fürchten nie — gelehrt.

Solch erprobten Händen wollten demnach die Bürger Arad's die Geschicke ihrer Stadt anvertrauen, denn in Ihnen glauben dieselben nicht nur den ihre Interessen treu vertretenden Bürgermeister, sondern auch den unerschütterlichen Hort der allein beglückenden 1848er Gesetze zu finden.

Empfangen Sie demnach den Ausdruck innigster Anhänglichkeit Seitens der Arader Bürgerschaft und jene männliche Versicherung, daß wir mit Ihnen für unsere Verfassung zu leben und zu sterben bereit sind.

Der Himmel laße Sie zum Glück des Vaterlandes und dieser Stadt lange, lange leben! Ejen! —

B-Csaba, 5. Februar. Der Békésér Landwirthschafts-Verein, welcher im Monate April v. J. in Anregung gebracht, sich zu Csaba am 15.

Mai v. J. konstituirte, hielt am 22. v. M. zu Gyula seine restaurirende General-Versammlung. Die Statuten des Vereines wurden von den Organen des gestützten Systems ein halbes Jahr lang hin und hergezogen, ohne daß sie die Bestätigung erlangt hätten, weshalb die von dem Vereine im Laufe des vorigen Jahres erzielten Erfolge größtentheils der energischen Thätigkeit des Gründers und prov. Vereinspräsidenten Aug. Tréfort zu danken sei. Die General-Versammlung sprach dem verehrten Manne auch hiefür protokolllarisch ihren Dank aus. Es wurde hierauf zu den Wahlen geschritten, und wurde zum Präses des Vereines mit Akklamation der Obergespan Wenckheim Béla, zum ersten Vizepräsidenten Aug. Tréfort, erster Vizegespan, zum zweiten Vizepräsidenten Ursinyi Andor, Gutbesitzer in Csaba, und zum Sekretär wie auch Kassier Kemény Mihály, Ingenieur, gewählt. Die Konstituierung des dirigirenden Ausschusses wurde, da mehrere Subskriptionsabzüge noch nicht eingelangt waren, der nächsten Versammlung vorbehalten, und die Zahl dessen Mitglieder von 40 auf 60 erhöht. Zur Uebernahme der Kasse und des Archives, sowie zur Aufstellung eines Programmes für die diesjährige Vereinsthätigkeit wurde unter dem Vorsitze des zweiten Vizepräsidenten eine Deputation ernannt. Der Berichterstatter des „P. Napló“, dem wir diese Korrespondenz entnehmen, hofft, daß durch diese Reorganisation des Vereines, derselbe baldigst eine erfreuliche und gemeinnützige Thätigkeit zu entwickeln in der Lage sein werde.

Pest, 11. Februar. Die heute stattgehabte Kongregation der gesetzlich vereinigten Komitate Pest-Pilis-Solt eröffnete der erste Vizegespan Paul Nyári als Stellvertreter des durch Krankheit verhinderten Obergespanns, indem er anzeigte, daß er bereits in einer Partikular-Kongregation die Meinungen einiger Repräsentanten vernommen habe, und nun beantrage, gleich den übrigen Komitaten eine Antwort auf das A. h. Reskript vom 16. v. M. zu verfassen. Nach Vorlesung des bekannten Reskriptes erhob sich Franz von Kubinyi und legte in einer weitläufigen Rede dar, daß er das Reskript keinmal schon im Diplome vom 20. Oktober 1860 vorausgesehen habe, und daß dasselbe gleichsam die Konsequenz dessen sei; er erwähnt, daß sich das Oktober-Diplom wohl einestheils auf die pragmatische Sanktion basire, z. B. in Angelegenheiten der Erbfolge, in anderen Hinsichten dagegen dieselbe pragmatische Sanktion desavouire, wie dies deutlich aus den Ausnahmen, Finanz- und Militärangelegenheiten betreffend, hervorgeht; man weiß Steueranschreibung und Rekrutenaushebung dem Reichsrathe zu; ist einer solchen Institution in der pragmatischen Sanktion oder in den vom gekrönten König sanktionirten 1848er Gesetzen auch nur Erwähnung gethan? — Der König von Ungarn stand nie über dem Gesetze, er war der erste Hüter desselben und steht auch unter demselben. — Nach einer Abschweifung auf die Geschichte der letzten 11 Jahre, auf die Ursachen, die Oesterreich auf den gegenwärtigen Standpunkt brachten, schließt der Redner mit den Worten: „Nur die Gewalt der Bajonette oder die Macht der Kanonen wird uns zwingen können, den gesetzlichen Boden zu verlassen, von dem wir bis jetzt noch keinen Zoll breit gewichen sind.“

Marjassy Béla bespricht das Reskript partikulariter und findet bei dem Worte „Ungegesetzlichkeit“ Anlaß, der Regierung Ungegesetzlichkeiten vorzuwerfen, so unter andern, daß der König seine Krönung auf länger als sechs Monate hinauschiebe, daß statt eines verantwortlichen Ministeriums eine ungarische Hofkanzlei die Angelegenheiten leite, ferner das Regieren durch Patente u. s. f. Der nur den früheren Kongregationen bekannte Pfarrer aus Zegled, Bobori, bespricht in mitunter launiger Weise die Wirkung des Reskriptes, und hebt in Betreff desjenigen Punktes desselben, wo von Flüchtlingen die Rede ist, hervor, daß dieselben durch keinen kompetenten Gerichtshof für Landes- und Hochverräter erklärt worden seien. — Graf Maday Gedeon weist die im Reskripte ausgedrückte Klage zurück, daß die Komitate den Boden des Gesetzes verlassen hätten. Baron Gabriel Péronay stimmt ihm in allen Punkten bei. — Ballagi Mór hebt im Reskripte den prinzipiellen und den anlagenden Theil hervor; er sagt, daß das Oktober-Diplom nicht die Frucht eines freien guten Willens, sondern durch äußere Verhältnisse errungen war; er sagt, die Regierung wolle uns glauben machen, daß sie uns mehr liebe, als wir uns selber (Beifallssturm), man hält uns für anreiz und bevorzundet. — Betreff der Anklage hebt er hervor, daß man den neutreierten Beamten die Nicht-Eintreibung der (für ungesetzlich anerkannten) Steuern zur Last lege, und sagt, man wolle dieselben eigentlich nur dazu benützen, um die Kastanien aus dem Feuer zu holen.

Baron Friedrich Podmanigky schließt sich der Meinung Kubinyi's an. — Mehr oder minder gleichlautend sprachen noch Farkas, Királyi Pál, Szűcs u. A. — Die Sitzung endete gegen zwei Uhr. Der Saal, die Gallerien, selbst die Treppe, waren gedrängt voll. (Ungar.)

Temesvár, 11. Februar. Am gestrigen Tage versammelten sich in dem Gebäude der bestehenden Statthalterei die durch die Allerhöchste Entscheidung vom 26. Jänner disponibel gewordenen Statthalterei-

Beamten, um sich vor ihrer Entfernung ein freundliches Lebewohl zu sagen. Der anwesende älteste Statthalterei-Rath Komers führte die Versammelten zu dem Herrn Hofrath Ritter v. Martina, und gab dem Abschiede mit nachstehenden Worten Ausdruck:

„Wir können uns von hier nicht entfernen, ohne Ihnen, hochverehrter Herr Hofrath, dem es beschieden war, in der schwierigsten Lage das anvertraute Steuer der Verwaltung zu führen, unser Lebewohl und unsern Dank für Ihre Freundlichkeit, Humanität und für alles Gute, das manchem von uns zu Theil wurde, auf das Wärmste auszudrücken, sowie uns Ihrer gütigen Erinnerung zu empfehlen. Möge dem Lande, dessen Verwaltung nicht mehr in unseren Händen ist, die neue Aera Segen, Frieden und Gedeihen bringen, Ihnen, Herr Hofrath, und uns Beamten der bestanden Statthalterei ein günstiges Loos im Vaterlande zu Theil werden, wohin wir nur freundliche Erinnerungen an den hiesigen Dienst mitnehmen wollen.“

In der Hoffnung, in der Heimath unsere Kräfte auch ferner nützlich verwenden zu können, nehmen wir von Ihnen, hochverehrter Herr Hofrath, ehrerbietig Abschied und lassen hochleben unseren allergnädigsten Herrn und Kaiser Franz Joseph I.“

Der Herr Hofrath, gerührt seinen Gefühlen der Zustimmung für die Anwesenden und des unbedingten Gehorsams für die Befehle Sr. k. k. apostolischen Majestät Worte verleiend, segnete so von der zuletzt versammelten Körperschaft der bestehenden Statthalterei. (Tem. Ztg.)

Wien, 11. Februar. Ueber den momentanen Stand der Verfassungsfrage, schreibt die „Presse“ hören wir, daß der Ministerrath am Samstag die Grundfragen erledigt hat, und daß nun die Entscheidung Sr. Majestät des Kaisers abgewartet wird, bevor die Redaktion der zu erwartenden Gesetze vorgenommen wird. Als Kern des gefaßten Beschlusses wird uns bezeichnet: sofortige Berufung aller Landtage behufs Vollziehung der Wahlen für den Reichsrath, der im April, zusammengesetzt aus Abgeordneten aller Provinzen des Reiches eröffnet werden soll. Die Reise des ungarischen Gesandten nach Gran und Pest soll den Zweck haben, die Führer der gemäßigten Partei für die Beschickung des gesamtstaatlichen Reichsrathes zu gewinnen.

Venedig 8. Februar. Ein Aufschlag der hiesigen Polizeidirektion hat bekannt gegeben, die hiesige Statthalterei habe gestattet, daß vom gestrigen Tage angefangen bis zum Schlusse des Karnevals Maskeraden, Anzüge und öffentliche Bälle stattfinden dürfen. Trotz dieser Erlaubniß war bisher noch nicht das geringste Anzeichen wahrzunehmen, daß die hiesige Bevölkerung von der ihr ertheilten Erlaubniß Gebrauch zu machen gedenke. Wie ich nun soeben erfahre, wurde diese Nacht eine große Anzahl revolutionärer Affichen vorgefunden, welcher die hiesige Bevölkerung bei strengster Ahndung auffordern, von der von der Behörde ertheilten Erlaubniß keinen Gebrauch zu machen, und sich aller Maskeraden und des Besuches der öffentlichen Tanzunterhaltungen zu enthalten. Das Theater wolle man vorderhand noch als neutralen Boden gelten lassen und dessen Besuch nicht zugleich verbieten — gegen Maskeraden müsse man aber nöthigenfalls energisch auftreten. (Vaterl.)

London. Charakteristisch für Lord John Russell ist seine Depesche an Lord Bloomfield vom 11. September. Mit Bezug auf Thovenel's Note vom 22. August, in der viel von der italienischen Revolution die Rede ist, schreibt er: „Einstweilen möchte ich gegen die unterschiedslose Anwendung der Worte Revolution und Revolutionär Bewahrung einlegen. Eine Revolution kann das größte Unglück, kann aber auch der höchste Segen sein. Wenn in England von der „Revolution“ oder von der „Revolutionsperiode“, oder von dem „Regierungssysteme seit der Revolution“ die Rede ist, so verstehen wir darunter den Uebergang von unserer Dienstbarkeit unter Frankreich, und von der willkürlichen Tyrannei unserer pensionirten Stuarts zur nationalen Selbstständigkeit und zur Herrschaft der Gesetze und der Freiheit, die unter Wilhelm III. und dem Hause Hannover zur Geltung kam. In Frankreich bezeichnet man mit „Revolution“ gewöhnlich die demokratische Anarchie des Jakobiner-Konvents. — Die servilen Parteien auf dem Kontinent gebrauchen den Ausdruck gerne unterschiedslos, und die Vertreter des Absolutismus sprechen mit gleich starkem Abscheu von einem Uebergang aus dem schlimmsten Despotismus zu Gesetz und Ordnung, wie von dem Umsturz einer milden Regierung durch demokratische Zügellosigkeit. In dieser Weise wird die Einsetzung einer freien und regelmäßigen Regierung an die Stelle einer durch Tortur gestützten „Revolution“ gescholten, und doch ist ein solcher Wechsel, man mag ihn nennen wie man wolle, ein Segen und kein Unglück.“

München, 9. Februar. Aus allen Kreisen sind mehr oder minder weitgehende Bitten und Vorstellungen der israelitischen Staatsangehörigen um Auf-

hebung der ihnen gegenüber noch bestehenden Ausnahmestellung an die Kammer der Abgeordneten gebracht worden. Diese Eingaben zusammenfassend, hat nun der Hr. Abgeordnete I. Advokat Baur von Augsburg einen selbstständigen Antrag eingebracht, dahin gehend: Es wolle an Se. Majestät den König die ehrfurchtsvolle Bitte gebracht werden, daß im Landtagsabschiede mit Befehl kraft ausgesprochen werde: die gemäß §§. 12, 13 und 18 Absatz 1 des Erlasses vom 10. Juni 1813 „die Verhältnisse der israelitischen Glaubensgenossen betreffend“, rücksichtlich der Ansfähigmachung und des Gewerbetriebes der Israeliten in den Provinzen dieses Reichs bestehenden Beschränkungen sind aufgehoben. Man hat allen Grund anzunehmen, daß sich dieser ebenso mäßige als berechtigte Antrag der Zustimmung der beiden Kammern sowohl, als der königl. Staatsregierung zu erfreuen haben wird.

Tagesneuigkeiten.

Urad. Eine den besten Kreisen unserer Stadt und deren Umgebung angehörende Gesellschaft von Damen und Herren hat sich vereinigt, um zur Beförderung wohlthätiger, patriotischer Zwecke eine theatralische Vorstellung zu geben. Die Wahl fiel auf die preisgekrönte Tragödie des genialen Jókai: „Szigetvári vértanúk“. Das Arrangement und die Inszenierung, hat der auch in weiteren Kreisen vortheilhaft bekannte Literat, Herr Lukácsy Miklós übernommen und sind die Proben und die Scenerie bereits so weit getrieben, daß die Vorstellung bereits für den nächsten Montag festgesetzt werden konnte. Bezüglich der Ausstattung wurde Alles aufgegeben, um auch in dieser Beziehung den Intentionen des Dichters, so wie den Anforderungen eines geläuterten Geschmacks gerecht zu werden und wurden sowohl die Kostüme wie die erforderlichen Decorationen eigens zu dieser Vorstellung neu angeschafft. Mit Hinblick auf den edlen Zweck, so wie auf das große Interesse, welches diese Vorstellung zu bieten verspricht, dürfte der Andrang zu derselben ein ungewöhnlicher sein, deshalb wir Theaterfreunden gerathen haben wollen, sich bei Zeiten ihrer Sitze zu versichern.

Im Nachtrage zu der von uns bereits gemeldeten Duellgeschichte, welche im Gasthose „zum weißen Schiff“ in Pest vorfiel, und die ein so tragisches Ende nahm, entnehmen wir noch gestrigen Pest-Blättern die Mittheilung, daß bei dem Getödteten, Graf Koloman Kreith, ein am selben Tage angelegtes Schreiben seines greisen Vaters vorgefunden wurde, in welchem derselbe mahnend schreibt: „Mit Schmerz erzähle ich, daß jetzt in der Hauptstadt zwischen jungen Leuten viele Duelle vorkommen. Ich habe ängstliche Abnungen. Gib Acht, daß Du nicht auch in ein Duell verwickelt wirst, um so mehr, als Du mein einziger Sohn und der letzte Sproßling der Kreith'schen Familie bist.“ Und der Zufall wollte es, daß der einzige Sohn, der letzte Sproßling dieser Familie im Duell umkam. Morgen (Donnerstag) wird der unglückliche junge Mann, dessen tragisches Schicksal in Pest viel Theilnahme erregt, zur Erde bestattet werden. Sein Gegner im Duell hat sich, gemäß einer Meldung des „Lloyd“, geflüchtet.

Das Biharer Komitat und die Stadt Großwardein hat den einstimmigen Beschluß gefaßt, die Komitats- und resp. städtischen Realitäten sämtlich bei der ungarischen Affekuranz-Gesellschaft aufzuerhalten zu lassen und wegen des Vollzuges dieses Beschlusses ungekündet das Nöthige zu verfügen. Auch der Magistrat von Udine (Kombardei) hat das städtische Eigenthum bei der ungarischen Gesellschaft versichert.

Wir haben bereits die Namen der herborragenderen Beamten des Tokontaler Komitats mitgetheilt. Einer Liste im „N. N.“ entnehmen wir nun auch die Liste der für die 15 Bezirke dieses Komitats gewählten Stuhlrichter, welche nach Aufhebung des Ranges der Oberstuhlrichter sämtlich gleichen Titel und Gehalt haben. Es wurden gewählt: für Groß-Beszerel einstimmig Kálóczi-Partetiich Hugo, für Kiskun-Hertelendi Josef, für Kanizsa Tavazevits Peter, für Beszenyó Kác; János, für Berjámos Stróbl Franz, für Billel Vogel Stefan (bisher Rathskammersekretär beim Komitatsgerichte in Urad), für Modos Gyertyánffy Zsigmond, für Zichydorf Pál; József Simon, für Besze Nagy Déme, für Sz. György Bibito M., für Párdán Killovits Boldizsár, für Tord Ferenczy János und für Hajszel Ruchetiich György.

Dem „M. D.“ wird aus Wien geschrieben, daß man soeben die „Präsidialien“ an sämtliche Obergehäbe und an verschiedene geistliche Würdenträger wegen Einreibung der Steuer in mündre. Die Betreffenden werden aufgefordert, mit aller Energie zu verfahren und selbst mit gutem Beispiel voranzugehen. In der Angelegenheit Tancsics's wurde die Vorlage der Akten angeordnet.

„Eisenbahnunglück.“ Aus Pest, 10. Februar, wird dem „Bannerer“ geschrieben: Gestern Nacht stießen unweit Palota zwei Lastzüge mit großer Kraft aneinander. Die Maschinenführer und Hei-

zer haben sich gerettet, nur der unglückliche Pader im letzten Wagen ist leider lebensgefährlich verwundet und wird kaum hergestellt werden können. Die Waggons sind zertrümmert und beide Maschinen arg beschädigt. Das Unglück soll dadurch, weil das Signal zu spät gegeben worden, herbeigeführt worden sein.

(Zweikampf im Café de l'Europe). Unter dieser Aufschrift erzählen die „Briefl. Mittheil.“: In einem Seitenzimmer des Café de l'Europe (in Wien) fand Samstag Nacht nach einem Balle ein deklamatorisch-musikalische Unterhaltung statt, die von zwei Dilettanten aus den „höheren Kreisen der Gesellschaft“ zum Besten gegeben wurde. Das Repertoire bildete: „Ein handgreiflicher Beweis“, eine Scene aus dem „Zweikampf auf der Schreiberwiese“ und die große Arie. In diesen heiligen Hallen kennt man die Rache nicht.“ Den Mitwirkenden wurde die Ehre des Hinandrucks zu Theil und das Publikum ging befriedigt nach Hause.

Die Militär-Ztg. meldet: „Se. Majestät der Kaiser hat die Einführung eines neuartigen Waffenrodes mit größerer Weite um den Hals, über die Brust und in den Ärmeln, mit umgeschlagenen Tragen, einer Reihe von 6 Knöpfen und verlängerten Achsel-Dragnen zum Tragen des Mantels an den Handel für die Linien- und Grenz-Infanterie, die Jäger-, Pionier-, Genie- und Sanitäts-Truppen, dann die Militär-Erziehung-Anstalten genehmigt.“

Gleichzeitig hat Se. Majestät die Einführung einer neuen, dem neuartigen Waffenrode entsprechenden Halsbedeckung, sowie die definitive Einführung von Peibern mit Leinwandrücken, aus weißem Tuch mit 6 Größklassen für alle Truppengattungen genehmigt. Schließlich hat Se. Majestät einige Verbesserungen an dem Mantel mit Infanterieschnitt genehmigt, denen zufolge, mit Befassung der Länge und Weite dieses Kleidungsstückes, dann der jetzigen Ärmel-Umschläge, die Taschen von rückwärts nach vorne versetzt, mit entsprechenden Platten versehen, und die Mäntel ein besseres, leichteres und längeres Futter erhalten, auch die Ärmel ausgefüllt sein sollen.“

Als die Königin von England in vollem Staate am 5. d. nach dem Parlamente fuhr, um eine Thronrede zu halten, brach ein Mann in orientalischem Gewande plötzlich durch die Reihen der Zuschauer und wollte ihr eine Bittschrift in die Hand stecken. Prinz Albert stieß befohlen dessen Hand vom Rutschschlag zurück und Polizeileute stürzten vor, ihn zu fassen. Da zog der Fremde ein Messer aus der Tasche und versetzte sich rasch mehrere Wunden an Hals und Brust. Er ist lebensgefährlich sein. Der Mann ist aus Calcutta gebürtig, heißt Mahomed Ali Khan, ist gegen 40 Jahre alt und befaßt sich über ein von der Regierung ihm zugewiesenes Areal. Es heißt, daß er irrsinnig ist.

Nyilvános köszönet.

Ring Károly köztisztelői polgártárs ur-nak ezen lapokban érintett ajánlata a magyar nyelvnek az izraelita hitalság körében ezé-lyozott emeltetése és terjesztése iránt alulírtat felhívja, hogy a felügyelő alatt álló izr. realiskola nevében, melyre az érintett ajánlat kétségekivül a legüdvösebb befolyás: gyakorlandja, nevezett nemeslelkű polgártársunknak hálás köszönetét kifejezze és őt egyszersmind arról biztosítsa, miként realiskolánkban a magyar nyelv tanítására már is a legnagyobb figyelem fordítatik, és ennek folytán e tekintetben is a legszebb eredmény rövid idő alatt várható.

Kelt Arad 1861. február 13.án.

Jeiteles Lipót.

az izr. real-iskola id. igazgató tanára.

Handelsberichte.

Wien. 11. Februar. (Orig. Ber.) Der Gesamtantrieb auf dem heutigen Schlachthofmarkt betrug 1500 Stück Ochsen und stellte sich der Preis von 26 1/2 — 28 1/2 pr. Ctr. vorzüglichste Qualität.

Letzte Post.

Karlsburg. 11. Februar. In der heutigen Sitzung sprach zuerst Bischof Schaguna und erklärte sich, ohne eigentliche Motivierung, für den Antrag Sulug's. Hierauf folgten der Reihe nach sämtliche Mitglieder der Konferenz, theils mit kurzer Meinungsabgabe, theils mit längeren Reden ihre Meinung motivierend. Für die Ansicht Haynald's sprachen sich sämtliche Ungarn und Szekler und von den Sachsen Baron Konradshelm, Siebriger und Wiedersfeld aus; für den Antrag Sulug's alle Rumänen, einige mit der Bemerkung, daß sie als Rumänen nicht anders könnten. Die übrigen Sachsen hielten zu Schmidt. Hervorragende Reden hielten Béer, Mitó, Jatal, Schreiber, Dobay und Andere. Um 3 Uhr schloß

der Kanzler die Konferenz mit einer kurzen Rede, worin er die ausgesprochenen drei verschiedenen Meinungen reasumirte und der Konferenz für ihre würdevolle Haltung dankte. Alle Reden wurden zu Protokoll gegeben.

Wien. 12. Februar. An der Börse war das Gerücht verbreitet, Baron Bay habe um seine Entlassung nachgesucht.

Neapel. 9. Februar. Das Bombardement auf Gaeta hat bereits wieder begonnen.

Turin. 11. Februar. Gaeta verlangt einen vierzehntägigen Waffenstillstand behufs Liebesabhandlungen. Ciadini verweigerte denselben, erklärte sich jedoch bereit, zu unterhandeln. Seit zwei Tagen richtet die Beschießung große Verheerungen an.

Verugia. 10. Februar. Neue Expeditionen bourbonischer „Banden“ sind in Carfoli angelangt. Lovera vertheilte 1500 Gewehre an dieselben. Gestern haben 470 Mann bourbonischer Soldaten, vollständig gerüstet, die Grenze überschritten und ihren Marsch nach Carfoli gerichtet.

Mailand. 11. Februar. Die „Perseveranza“ versichert, die Parlamentseröffnung werde unfehlbar am 18. d. Mts. stattfinden. Cattazzi soll sich bereit erklärt haben, die Präsidentsur der Deputirtenkammer zu übernehmen.

Genua. 9. Februar. Gestern langte hier das mobile Nationalgarde-Bataillon, ein Bataillon Bersaglieri, zwei Bataillone Linientruppen, dann ein Bataillon der Brigade Re an, sämtlich für Süditalien bestimmt. Heute wird das mobile Nationalgarde-Bataillon von Gallarate, welches die gleiche Bestimmung hat, erwartet. Farini ist gestern von Neapel hier eingetroffen.

Washington. 30. Jänner. Der Konvent beschloß mit 113 gegen 13 Stimmen: Louisiana verläßt die Union, die Schifffahrt auf dem Mississippi ist für alle Nationen frei.

Feuilleton.

Die traurigsten Tage meines Lebens.*

(Bruchstücke aus Jókai Mór's Tagebuch.)

I.

Am 8. August d. Jahres 1849 hielten die Mitglieder des stark gelichteten Landtages zu Urad eine geheime Berathung. Die Regierung überraschte die Landesvertretung mit der Nachricht, daß sie für die Sicherheit derselben nicht mehr sorgen könne, da Urad nach der verlorenen Schlacht von Szörög ungedeckt sei. Kossuth selbst zog sich in die Festung zurück, mit dem Entschlusse, sich dort einzuschließen und die Feinde zu vertheidigen, bis die Heere den Kampf fortsetzen werden. Er nahm dieselbe Wohnung ein, von welcher der frühere Festungskommandant Berger die Belagerung der ungarischen Waffen 11 Monate lang ausgehalten hatte. Sie bestand aus 2 engen kleinen Loggern in den Kafenatten, in eines derselben drang das Licht nur spärlich durch das über der Thüre befindliche schmale und mit eisernen Stücken stark vergitterte Fenster. Auf den eisernen Platten der Thüre waren noch die Vertiefungen sichtbar, welche die Stiche der von Belagerungsheere geschleuderten Bomben verursacht hatten. Die Familie des Gouverneurs hatte sich indes nach Bilagos geflüchtet, wo jedoch nicht lange ihres Bleibens war. Die Nachrichten, welche die von allen Seiten anlangenden Rapporte brachten, nahmen von Stunde zu Stunde einen beunruhigenderen Charakter an. Demhinrsky hatte Szörög verlassen, und anstatt sich gegen Urad zu ziehen, warf er sich auf das feindliche Temesvár. Noch konnte man die Kunde von Bem's siegreichem Vordringen gegen die Moldau auf den Plakaten lesen, als die anlangenden Courierie mit verzagter Miene der Regierung die Meldung hinterbrachten, daß das bis jetzt unbesiegbare Heer unter den Mauern von Segesvár vollständig gesprengt wurde. Von Görgei war nichts Gemisses zu hören. Kossuth ging ihm zwar bis Wabaras entgegen, doch die vorangefendeten Courierie setzten ihn mit ihren falschen Befürchtungen so lange zu, bis er ihrem Drängen nachgab, und den Rückweg antrat.

Die Stadt war voll von Flüchtlingen; die Kompromittirten aller Klassen versammelten sich hier: Deputirte, Regierungskommissäre, Beamte, das Personale des Arsenal's und der Monturstommission, Journalisten, Geistliche, Volkredner, welche die blutdürstigen Proklamationen Haynald's und die Traditionen des sibirischen Nordens in diesem Endpunkte der Verzweiflung zusammengeführt hatten. Und als es schließlich noch den einen Ort gab, wo die Flüchtlinge anstrafen konnten, wurde es ausgesprochen, daß dieser Ort nicht

* Diese von der „Basárnapi Ujság“ gebrachten Stizzen eines populären Dichters und Schriftstellers Jókai, werden auch von unsren Lesern, unter denen vielen die hier geschilberten Ereignisse noch lebhaft im Gedächtnisse vor sichweben werden, gewiß mit vielem Interesse gelesen werden.

Anmerkung der Redaktion.

mehr vierundzwanzig Stunden sicher sei, und Jeder müge dahin gehen, wo er es besser finde. Du schiel wurde der Befehl gegeben, die Banknotenpresse und den Staatschatz in die Festung zu transportiren; man brauchte 200 Wagen hierzu, und es waren keine Wagen vorhanden. Die Flüchtlinge hatten alle in Anspruch genommen. Die Beamten wurden erlassen, es konnte von diesem Tage an Niemand auf Befehlung Anspruch machen, der zweifelhafte Werth der Banknoten hatte eine fabelhafte Theuerung im Gefolge. Der eigene Sekretär des Gouverneurs blieb ohne Heller auf der Gasse. Ich sah es, wie R. J., jetzt (1861) ein waderer Beamter des Pest Komitates, seine letzten Gulden mit ihm theilte; dann umarmten sie sich und ertheilten einander den Auftrag, daß derjenige, der der Familie des andern begegnet, ihr sage, daß — ich weiß nicht mehr, was? soviel jedoch weiß ich, daß ihre Unterredung aus mehr Thränen, denn Worten bestand. Dann ging Alles aus einander, Niemand sagte wovon? Niemand wollte es, daß auch Andere von dem Ayl, das er sich ansehnen, Kenntniß erholten. Die Einen schlugen die Richtung nach Siebenbürgen ein, die Andern nach Bilagos, die Meisten nahmen den Weg nach Pugas, von wo man sich nach Mehadia, Orjova und der Türkei wenden konnte; während ein großer Theil, sich mehr nach dem Schlachtfelde als nach dem Schauplatze dieser traurigen Auflösung sehnd, sich auf den Weg machte, um Görgei's Heer aufzusuchen, von dem allein Jeder noch den Glauben hegte, daß es im Stande sei, sich in einer ruhmvollen Schlacht zu messen. So brach am 8. gegen Morgenanbruch ein Häuflein „Mehner und Staatsmänner“) gegen Großwardein auf. In der Festung blieben nur der Gouverneur und P.**, der greise Alterspräsident, zurück.

II.

Auf der Simänder Straße berührte ein Wagen den anderen und wenn hie und da einer im rascheren Laufe den anderen vorfuhr, wollten die darin Sitzenden einander nicht erkennen. Es war schrecklich. Zu anderen Zeiten da dügte man einander und grüßte sich von Weitem, und jetzt erkannte man den Anderen nicht, als wollte man selbst nicht erkannt werden. Als wenn der rothe Glanz der niedergebenden Sonne des 8. August schon der Widerschein jenes Autodafé's gewesen wäre, vor dem die Angeklagten sich gegenseitig verleugnen. Manches Antlitz war auch aus seiner gewöhnlichen Form gegangen, Bärte waren unter dem Rasirmesser gefallen, Schnurrbärte gestutzt, und von den Kleidern die Schnüre abgerissen. Mich führte Ny** auf seinem Wagen; derselbe, der mir dies traurige Schicksal schon zwei Monate früher lächelnd vorhergesagt; dessen Kopf am höchsten stand, um von dem Streiche zuerst erreicht zu werden, der später lange und dicht dem Tode gegenüber stand, und der für seine starke Seele so viel gelitten, daß er den Tod aufwiegt; und der auch jetzt derselbe blieb, der er vor 11 Jahren gewesen: der Gefahr ein mutthiger Gegner, sie komme von unten oder von oben, und auch das eiserne Rädchen beim Wachsen der Gefahr hat sein Antlitz beibehalten *). Unter den anderen bumpelte auch ein Wagen mit einem schwarzen Dache, dem zwei Schimmel vorgespannt waren. Ny** erkannte die Pferde von Weitem: „alle zwei sind sie Regulus“ sagte er scherzend. — Und weshalb? — Es sind Dichterpferde. — In der That, die beiden ersten Schriftsteller unseres Vaterlandes, Bajsa und Vörös-mart, saßen in dem Wagen. (Der Dritte, Petöfi, lag damals bereits unter den Hügeln von Segesvár.) Zum Ruhme unserer Dichter kann ich sagen, daß ihre Bärte und Schnurrbärte nicht abgestutzt waren.

Kaum hatten wir mit ihnen einige Worte gewechselt, als wir einem Lastwagen begegneten. Der neben dem Wagen einherschreitende Aufseher gab auf unsere Frage, woher er komme? die mürrische Antwort: „Von Großwardein.“ — Ist die ungarische Armee noch dort? — Nein — lautete seine im Tone der Gewißheit gegebene Antwort — sie ist mit Sad und Pak gefangen; auch nicht ein Mensch kam davon, sie gingen alle dort verloren. Und Alles das sagte er mit einem so ruhig hölzernen Gesichte, als wenn ihm von dem Ganzen nur so viel interessirte, daß sein Wagen davongekommen. Das war ein böser Trost. Damals hatten wir noch keine Kunde von der Debrecziner Schlacht. Die Russen haben dort dem Nagy Sándor'schen Armeekorps eine Niederlage beigebracht. Die Offiziere dieses Korps gehörten zu den besten und seine Artillerie war ausgezeichnet. Es war ein unglücklicher Gedanke den Offizieren gerade damals ein Banket zu geben, als die Russen nur noch auf eine halbe Stunde entfernt standen. Der Angriff kam unvermuthet; der Widerstand war heroisch, ein russischer General war gefallen, doch die überwiegende Kraft der Kavallerie entschied das Gefecht und wir haben es verloren. Görgei hörte in einer Entfernung von kaum zwei Stunden die Kanonade **) er dachte jedoch, daß seine

*) Anspielung auf das von Eszengery herausgegebene Buch „Szónokok és státus férfiak.“

**) Wir glauben aus dieser Schilderung den energischen ersten Bisegespan des Pest Komitates zu erkennen.

*) Görgei stand damals bei Apitadony.

Anm. des Uebers. Anm. des Uebers.

